

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

75 (30.3.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,66 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Lag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 75

Mittwoch, 30. März 1938

109. Jahrgang

Der Nationalsozialismus, ein Ideal, das die Welt erschüttert

Die zehn Gebote der Zeit

Die kommende Parole: „Arbeiten, anfassend, nicht reden, handeln, keine Programme, sondern ans Werk gehen — Stürme der Begeisterung für Dr. Goebbels — Die Rede vor den Hunderttausenden

Wien, 29. März. Vom Glanz der strahlenden Märzsonne überstrahlt, bietet der Flugplatz Murn an farbenprächtigem Bild. Hier herrscht schon seit Mittag ein lebhaftes Treiben. — Obwohl Reichsminister Dr. Goebbels erst in den Nachmittagsstunden eintrifft, sind doch viele Tausende Wiener zu dem viele Kilometer von der Stadt entfernt liegenden Flugplatz gekommen, um ihm schon vor den Toren der Stadt ihren aus tiefstem Herzen kommenden Willkommensgruß zu entbieten.

Nur mühsam konnte sich der Wagen des Ministers auf der 15 Kilometer langen Straße zum Flugplatz bahnen, da die spalterbenden Massen überall auf die Fahrbahn drängten, um Dr. Goebbels, der im Wagen stehend immer wieder für diesen begeisterten Empfang dankte, die Hand zu drücken. — Besonders eindrucksvoll war das Bild gerade auch in den fast ausschließlich von Werktätigen bewohnten Stadtvierteln.

Wien, 30. März. Die erste Kundgebung mit Dr. Goebbels auf österreichischem Boden seit 6 Jahren! Die erste Rede des Reichspropagandaministers, des großen Ründers der nationalsozialistischen Idee im befreiten Wien! Das ist ein historisches Ereignis, das ist ein Erlebnis, das in seiner Größe und der Stärke seines Einbruchs an jene Tage erinnert, da der Führer selbst in Wien weilte, da Wien von einem einzigen großen Begeisterungstaumel erfüllt war. Alle sind in der Kundgebungshalle von den Plätzen aufgesprungen, jeder hebt die Hand zum Gruß der Deutschen. Alle grüßen in nicht endender Begeisterung den Mann, der stets einer der Besten und Treuesten des Führers gewesen ist.

Endlich ist es möglich, Ruhe zu schaffen. Die langvolle Stimme des Reichspropagandaministers der Bewegung füllt den weiten Raum. Mit beiführenden Worten rechnet Dr. Goebbels mit der Wahlfarce, diesem ungeheuerlichen Betrug, ab, dem Schwindel, den ein Herr Schuschnigg dem österreichischen Volk zumuten wollte und der erbarmungslos entlarvt worden ist. Immer wieder donnern Hui-Rufe durch den Saal, immer wieder erzittert der Riesenraum vor den Schallwänden der Massen. Minutenlang Brandet auf, als dann Dr. Goebbels von dem Ausbruch im Reich erzählt, der dem Nationalsozialismus zu danken ist, von dem Ausbruch einer Nation, die am Boden lag und jetzt wieder stolz und kraftvoll ihr Haupt erhebt. „Die Stimme des Volkes ist stärker als die Stimme der Paragrafen“, so ruft Dr. Goebbels seinen Hörern zu, und diese wieder antworten mit lauten Heilrufen.

So leicht läßt ein Volk im 20. Jahrhundert der technischen Errungenschaften, des Autos, des Flugzeuges und des Rundfunks nicht ein freudiges Spiel mit sich treiben. Man kann zwischen Menschen Barrieren und Schranken errichten — Ideen aber sind zollfrei! Und die Ideen sprangen über diese von Menschen aufgerichteten Barrieren hinweg und eroberten in einem Sturmwind das Herz des ganzen Volkes.

Wieviel Kämpfer sind damals in die Gefängnisse gewandert, wieviel sind aus Arbeit und Brot verjagt worden? Wieviel wurden peinlichen Verhören und quälenden Marterungen unterworfen? (Brausende Rufe der Empörung.)

Wenn unter solchen Drangsalen eine Idee lebendig bleibt und eine Fahne nicht eingezogen wird, dann kann man wohl sagen: Es handelt sich um ein Ideal, das die Kraft besitzt, eine Welt zu erschüttern! Es gab daher für uns Nationalsozialisten keinen Zweifel darüber, ob wir, sondern nur wann wir dieses Land dem Reich wieder zurückgewinnen könnten! (Die Massen springen auf und taktmäßig donnern minutenlang Siegfried-Rufe durch die Halle). Spontan erheben sich die Massen und rufen:

„Führer wir danken Dir!“

Schonungslos stellt Dr. Goebbels die internationale Hehjournalistik bloß, indem er ihr zuruft: Wir nahmen Österreich mit dem Recht der Zahl, und diese Zahl werden wir nach dem 10. April vorlegen. Wieder begleiten jubelnde Zustimmungskundgebungen diese Worte des Ministers. An ihr Innerstes pocht Dr. Goebbels, wenn er seine Hörer an das Gebot des Herzens, an den Ruf des Gewissens und an die Beweisraft des Wertes mahnt, das einzigartig dasteht, ein Werk, wie es nur der Nationalsozialismus schaffen konnte.

Mitreisend sind seine Worte, in denen er das Werden der Gemeinschaft, die Formung der Nation den Massen vor Augen führt, und immer wieder unterbricht lauter Jubel die Worte, mit denen Dr. Goebbels Etappe um Etappe, Zug um Zug, Schritt für Schritt das grandiose Aufbauprogramm vorführt, das das nationalsozialistische Deutschland ausgerichtet hat, und als er dieses Bild abrundet mit der Feststellung, daß Deutschland heute wieder eine Weltmacht ist, die nicht mehr ausgelacht werden kann und nicht mehr fortzubedenken ist.

Dank und Freude zugleich sprechen aus den Heilrufen, die immer wieder durch die Halle dringen, wenn der Minister festhält, daß nunmehr auch das deutsche Österreich, der jüngste Gau des großen Deutschen Reiches, teilhaben soll an dem, was Deutschland geworden ist. „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“ — so hallt es in Sprechhören lange und immer wieder durch die Halle.

ter“ — so hallt es in Sprechhören lange und immer wieder durch die Halle.

In mitreisenden Worten legt Dr. Goebbels dann die geschichtliche Leistung der alten deutschen Ostmark dar, den Kampf der Ostmark um das gesamtdeutsche Schicksal und spricht damit aus, was alle empfinden und alle Deutschen befeelt und beherrscht. Die Einheit ist heute geschaffen, der Schrei eines vergewaltigten Volkes nach Erlösung, die Sehnsucht nach dem großdeutschen Vaterland hat sich erfüllt. Wieder springen die Zehntausende auf von ihren Plätzen und jubeln und rufen und danken. Wie armselig, wie kläglich, wie jämmerlich erscheinen demgegenüber die Schwähereien und dummen Behauptungen einer verhetzten und jüdischen Presse, die da faßelt, daß preussische Korporale angetreten seien, um dem österreichischen Volke Anstandsregeln beizubringen. Welche Lachsalen dröhnen durch den Saal, als der Minister mit diesen Hehren und Volksbetrügnern abrechnet.

Dann aber liegt gespannteste Aufmerksamkeit über den Redner, als Dr. Goebbels die Parole für die nächsten Tage, Wochen, Monate, und Jahre verkündet: **Arbeiten, anfassend, nicht reden, handeln, keine Programme, sondern ans Werk gehen!**

Daß das Volk ihn und seine Parole verstanden hat, das beweist der Jubel, der diese Worte begleitet.

Treffend und klar nimmt dann der Redner Stellung zu einigen gerade das österreichische Volk besonders interessierenden Fragen, zum Judenproblem, zum Kapitel Freiheit der Meinung und dann zur Frage der Religion. Klar und unmissverständlich ist die Abgrenzung und Scheidung, die Dr. Goebbels trifft zwischen den Fragen des Diesseits und jenen des Jenenseits. Unser Christentum, das wir in den 5 Jahren unserer Arbeit verwirklicht haben, steht in den Herzen, nicht in den Kirchenbüchern. (Braulende Zustimmung und anhaltende Heilrufe folgen der Feststellung des Ministers.)

Zwingend ist die Logik, mit der der Minister den parlamentarisch-demokratischen Gebilden von heute, die zerfallenden und absterbenden Einrichtungen einer veralteten Zeitepoche das große, starke und machtvoll autoritäre Regime gegenüberstellt und dann von der nationalsozialistischen Partei, jener einzigartigen Führerschule unseres Volkes, von der ungeheuren Tatkraft und Kraft dieser Bewegung, dieser jungen vorwärtsstürmenden mitreisenden Bewegung, die Deutschland ein neues Gesicht und eine neue Form gegeben hat, spricht.

Ergreifend liegt über der Menge, als Dr. Goebbels der alten Parteigarde Österreichs seinen Dank und seine Anerkennung ausspricht, deren Glaube, mit Einsatz und Disziplin gelohnt und zum Siege geführt wurden.

Kraftvoll, stolz und glaubensvoll steht die Bewegung. Sie ist der Garant für den Aufbau im Innern. Die Sicherheit der Nation nach außen aber gewährleistet die Wehrmacht. Wieder bricht der Jubel los, so laut und gewaltig, daß der Minister erst nach geraumer Zeit fortfahren kann. Seine Worte von dem stark geschliffenen deutschen Schwert finden jubelndes Echo.

Die Menschen, die in den vergangenen Tagen und Wochen dem Führer jubelten, so führte Dr. Goebbels weiter aus, haben zuerst garnicht an die Wirtschaft gedacht, sondern an das Reich. Auch wenn das Reich bettelarm gewesen wäre, hätten sie zum Reich zurückkommen wollen. (Lang anhaltender stürmischer Beifall, machtvolle Rufe: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!)

Das, was wir wollen, und das, was der Führer praktisch durchgeführt hat, das haben die guten Patrioten diesseits und jenseits der ehemaligen Grenzen immer gewollt. Das haben wir immer geriffene Machtklängel zu verhindern gewünscht. Einmal bestanden sie aus Fürsten und arbeitslosen Nichtstuern (Gelächter der Massen), ein anderesmal aus sozialdemokratischen Konzen ohne Volk, und zuletzt aus christlich-sozialen Wiederwählern. Das Volk aber ist sich immer gleich geblieben.

Wir haben im Reichsarchiv das Original eines Ausrufes gefunden, der aus dem Jahre 1848 stammt. Dieser Ausruf ist verfaßt von Wiener Bürgern, und zwar mit dem Namen Johannes Höflich, Klopff und Curich in Wien. In diesem Ausruf wird in 10 Geboten das Programm des Großdeutschen Reiches entwickelt. Ich glaube, dem deutschen Volke in Österreich dieses Programm, das nun 90 Jahre alt ist, nicht vorenthalten zu dürfen. Es ist so, als wäre das Programm heute von uns geschrieben worden.

Es lautet:

Die zehn Gebote der Zeit.

Erstes Gebot.

Deutsche überall! Nur unter des einigen mächtigen Landes Fittichen erstarbt die Freiheit, maltet die Ordnung, die über der Achtung vor dem freiheitsdurchhauchten Gesetz entspringt.

Jungfräuliche Österreich! Nur im eigenen Reich lebet die unerschütterliche Dauer, der Dein Volk in Ewigkeit bestimmt ist.

Zweites Gebot.

Freudige Pflichterfüllung sei unser leidenschaftlichster Gedanke. Selbstaufopferung muß Staatsgrundgesetz sein für jeden Einzelnen, denn ohne sie lebet kein Gemeinwesen.

Drittes Gebot.

Durch die Vereinigung aller Staaten, die deutsch sind von Anbeginn, durch ihre Zusammenfassung wird gleiches Recht für Alle begründet, und die durch so viel Unrecht zerrütteten Staaten werden schöner und freier unter einem einzigen Dache sich wieder aufbauen.

Viertes Gebot.

Der heute Besitzlose, er werde nicht zum Haß gegen den Besitzenden aufgereizt. Wer dieses tut, der wirkt dahin, daß die Arbeit starrt, die Nahrungsquellen des Volkes verstreuen, und verflüchtigt sich am Erbe seiner Väter. Gleich und Sparsamkeit werden künftig die einzigen Bedingungen des Glücks und der Achtung sein.

Feule und Verschwender haben keinen Raum mehr im großen Deutschland.

Fünftes Gebot.

Unser Deutschland wird schöner sein, als alle anderen Länder, besser in seiner Gründung und größer in seinem Erfolge. Es fordern die Bürger Beständigkeit ihrer Bräuche und Sitten. Ein einiges Deutschland wird sie ihnen bewahren, besser als ein uneiniges, in zweierlei Staaten zerfallenes Volk.

Sechstes Gebot.

Unser Reich des vereinigten Volkes und all seiner Stämme wird deutsche Redlichkeit in jeden pflanzen. Die Gleichheit der Rechte wird Jedem Vertrauen, Ruhe, Ordnung gewähren. Gleichheit der Rechte und — vergeht das nicht — Gleichheit der Pflichten. Sie sollen Jedem Eintracht und Sicherheit und auch das Selbstbewußtsein gewähren, das jedem Deutschen notwendig ist.

Siebtens Gebot.

Die Eintracht des Reiches soll wurzeln in jedem Bürger des Volkes. Nicht durch auswendig zu lernende Formeln eines politischen Katechismus, sondern durch die segensreichen Wirkungen der Eintracht selber.

Es gibt nur ein einziges Volk, nur einen einzigen Stand, ob Landwirte, Handelsleute, Beamte, Geistliche, Lehrer, Celebrite, Künstler, Soldaten. Und je ärmer ein Jeder unter ihnen, um so sicherer sei er des fürsorgenden Schutzes.

Achstes Gebot.

Unsere Vereinigung beider Völker soll die Regierung vereinfachen und nicht erschweren, soll unser Land verwohlflecken und nicht verkreuern, wird unseren Bildungsstand heben und nicht erniedrigen, wird unsere Kraft stärken und nicht schwächen.

Neuntes Gebot.

Die Regierung des vereinigten deutschen Volkes ist berufen, das Neue zu schaffen! Sie wird nicht aufbauen auf Grundlagen, die verwittert, verworfen, verkommen sind.

Die Regierung wird mit neuen Ideen regieren, nicht mit alten Methoden verwalten.

Zehntes Gebot.

Österreich, Österreich! Deutschland, Deutschland! Gedent der Stunde. Fezt und einig sollt Ihr Euch in den Momenten der höchsten Gefahr befinden. Fezt und einig sollt Ihr Hilfe, die Ihr zu keiner Zeit mehr denn jetzt bedürft, Euch schaffen indem Ihr Euch eins aus andere anschließt, damit unser Land nicht ein hohles Dach ohne eillen Besterwählern, Abgeordneten, Beamten, die bald dem einen, bald dem anderen Eigennutz feil werden. So muß ein Grundstein gelegt werden, auf welchem jederzeit Kraft und Gedeihen des Staates fezt und sicher ruht. Nicht ein Grundstein schamvollster und empörendster Auseinandersetzung, die schließlich auch Regierung und Volk in einen Widerspruch geraten läßt, sondern ein Grundstein, auf dem das Haus sichersteht, in dem das wirkliche Leben der Nation als Träger eines einzigen Volkes sich entfalten kann. Denpersiden Konservatismus dieser bewußten Staatsverdo,nerer wollen wir auf ewig aus diesem gemeinsamen Haus verbannen, ansonsten das große Einigungswerk der deutschen Nation an dem fanatischen Ehrgeiz einiger weniger Leute scheitern müßte — und dies in einem Augenblick, wo wir sämtlich von unseren Feinden, von Rußlands Horden, bedroht werden.

Darum Österreich! Darum Deutschland!

(Ergrißenes Schmeigen herrschte, während Dr. Goebbels dieses geschichtliche Dokument verlas, in der riesigen Halle.

Es gab wohl niemanden unter den vielen Tausenden, der sich der Weiße dieser Stunde entziehen konnte, in der jene prophetische Mission, vor nunmehr 90 Jahren geschweift, Wirklichkeit geworden ist).

„Das Schreien“, so fährt der Minister fort, „Wiener Bürger 1848. Und nun frage ich Sie, deutsche Männer und Frauen in Oesterreich und im Reich: Ist das, was wir wollen, etwas Anderes? Ist es nicht, als hätten sich unsere Väter aus den Gräbern erhoben und schritten mit ihren großdeutschen Fahnen unserer jungen Revolution voran? (Enthusiastischer Beifall). Ist es nicht so, daß der Traum, den damals unsere Väter umsonst träumten, nun vom Führer herrlich verwirklicht worden ist, daß das, was sie als gute Deutsche wollten, was sie ersehnten, was für ihr Herz schlug, wofür sie kämpften, litten und opferten, wofür Hetafanten von Toten aufgehäuft wurden, wofür jahrelang und bis in unsere Tage hinein die besten Deutschen in die Gefängnisse und Kerker hineingingen, ist es nicht, als sei das nun wie durch ein Wunder Wirklichkeit geworden?“

Der Minister kommt zum Schluß. Ein leidenschaftlicher Appell ist es, den er an die deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend von Oesterreich richtet. Der Appell, dem Manne zu vertrauen, der uns als Fahnenträger voranschreitet, dem Manne, der für all das, was er tut, die Verantwortung trägt, vor sich, der Nation, der Nachwelt und der Geschichte gegenüber. Und als Dr. Goebbels die Frage an seine Hörer richtet, was es demgegenüber bedeute, wenn ein Volk aufgerufen werde, um ja zu sagen, da geben die Zehntausende immer wieder in Sprechchören dem Ausdruck, was sie im Innern befehlen.

Und noch einmal braust Jubel auf, als Dr. Goebbels ruft: „Nun erhebe dich, Volk, siehe auf, gib dein Wort ab und bekenne dich zu dem Mann und seinem Werk!“

„Führer befehle, wir folgen!“

waren die Schlusssätze von Dr. Goebbels. Alle in der Halle sind gepackt und aufgewühlt. Minutenlang donnern dann die Heilrufe durch den Raum, die dem Führer gelten, nicht minder aber auch dem Manne, der heute gesprochen hat.

Der Landesleiter der NSDAP in Oesterreich, Minister Major a. D. Klausner, macht sich zum Dolmetsch der Gefühle, die die Massen bewegen, und er dankt Dr. Goebbels in kurzen, aber herrlichen Worten. Dann erklingen die Lieder der Nation. Sie sind in diesem Augenblick wie ein Gebet, wie ein Schwur.

Bei der Abfahrt des Ministers stehen Tausende auf den Straßen. Sie wollen, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, dem Berliner Doktor, der jetzt auch ihr Doktor geworden ist, noch einmal jubeln und danken für das Erlebnis, das er ihnen an diesem Abend geschenkt hat.

Neugliederung der Wehrmacht

im bisherigen Deutsch-Oesterreich

Wien, 29. März. Die Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die Wehrmacht wird mit dem 1. April abgeschlossen. Von diesem Zeitpunkt ab werden im bisherigen Oesterreich das Gruppenkommando 5 (Wien) mit dem XVII. Armeekorps (Wien) und dem XVIII. Armeekorps (Salzburg) neu gebildet.

Generalsoberst von B o d, der bisherige Oberbefehlshaber der VIII. Armee, kehrt damit nach Erledigung seines Auftrages auf seine Friedensstelle als Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 3 in Dresden zurück. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat aus diesem Anlaß in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber der VIII. Armee allen beteiligten Kommandostellen und Truppen für ihre Leistungen und ihre vorbildliche soldatische Haltung seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Im Zuge der Neugliederung hat der Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. April 1938 ernannt:

Die Generale der Infanterie: L i s t, Oberbefehlshaber der Gruppe 2, zum Oberbefehlshaber der Gruppe 5; A b a m, Kommandeur der Wehrmachtsakademie, zum Oberbefehlshaber der Gruppe 2;

die Generalkommandanten: K u o f f, Chef des Generalstabes der Gruppe 3, zum Chef des Generalstabes der Gruppe 5; K i e n t z, Kommandeur der 24. Division, zum Kommandierenden General des XVII. Armeekorps (Wien);

Wundersum UNTERWEGS Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(60. Fortsetzung.)

In Helmas begeistertem Nicken liegt restlose Zustimmung.

„Wissen Sie, ich habe da gleich beim Bahnhof am Wiener Platz die unerhörte verlockende Reklame einer Autovermietung gelesen.“

„Ich sehe mir nur rasch irgendeinen Hut auf,“ versichert Helma eifrig.

Und dann trägt ein rotlackierter, feder Zweifelhler die beiden hinaus in den Moritzburger Forst . . .

Der Nadelboden des Waldes strömt würzigen Duft aus. Im lauen Wind rauschen die Kiefern ihren Sommergruß. Dazwischen leuchtet das satte Grün breit ausladender Buchen . . .

Behutsam streicht die Sonne die zwei jungen Menschen, die sich unwillkürlich an den Händen fassen, während sie durch das hohe Gras einer einsam verschwiegenen Waldwiege zu einem schmalen Ahorngehölz gehen. Dort läßt Helma sich auf einem Baumstumpf nieder, und Burkhart tritt sich auf das Moospolster zu ihren Füßen aus.

Eine Weile schon danert das Schweigen, nachdem man sich gegenseitig in beschwingter Stimmung von seinem Tun und Treiben da wie dort erzählt hat.

Plötzlich raschelt es im Laub . . . sie sehen hoch — ein Eichhäuschen rennt erschrocken stammelförmig in die Baumkrone.

Das junge Mädchen verfolgt es mit unbewußt zärtlichem Blick.

„Will . . .“
„Ja . . .“
„Ich bin so froh . . .“
„Ah . . .“ Helma hat eine Margueritenblume gepflückt und zupft nun deren weiße Blütenblätter ab.

„Weil es mir heute so fabelhaft gelungen ist, Sie zu überraschen, Will!“

Moskaus letztes Ringen um Rot-Spanien

London, 28. März. Die Londoner Abendblätter berichten zum Teil in großer Aufmachung über die neuen Erfolge der nationalspanischen Truppen an der Aragon-Front. In allen Berichten wird hervorgehoben, daß die Lage für die Rotspanier bedrohlich geworden sei. Ein diplomatischer Korrespondent des „Evening Standard“ meldet, daß Moskau im Hinblick auf die verzweifelte Stimmung der spanischen Soldaten einen letzten Versuch anstelle, um zu retten, was noch zu retten ist. Der sowjetrussische Botschafter in Paris sei in den letzten drei Tagen bei der französischen Regierung vorstellig geworden, um im Namen seiner Regierung zu verlangen, daß die französische Regierung sofort Flugplätze in Nordfrankreich für sowjetrussische Apparate zur Verfügung stelle, die aus Sowjetrußland kommend über Frankreich nach Spanien fliegen sollten, oder daß die französische Regierung entsprechende Mengen französischer Kriegsflyzeuge nach Spanien entsende, wofür Sowjetrußland binnen eines Monats Ersatz leisten würde.

Neue Politik Prags?

Dr. Hodza kündigt Minderheitenstatut an

Prag, 29. März. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza äußerte sich im tschechoslowakischen Rundfunk zur außen- und innenpolitischen Lage. Einleitend erwähnte er eine halbamtliche Erklärung aus Berlin, nach der sich das Deutsche Reich in die inneren Verhältnisse der Tschechoslowakei nicht einzumischen beabsichtige. Eine solche Erklärung habe auch der englische Premierminister Chamberlain in seiner kürzlichen Unterhausrede aufgegriffen, als er auf die Minderheitenprobleme zu sprechen gekommen sei.

Die Tschechoslowakei, fuhr Hodza fort, müsse feststellen, daß ihre Minderheitenpolitik stets von bestem Willen geleitet gewesen sei. Allerdings könne böser Wille in der ununterrichteten Welt den Eindruck erwecken, daß die Minderheiten in der Tschechoslowakei nicht frei atmen können. Er wandte sich dann gegen eine Propaganda, die den guten Willen der Tschechoslowakei anzweifelte. Die tschechoslowakische Regierung habe sich deshalb entschlossen, ein Minderheitenstatut auszuarbeiten, das bisherige Verfügungen über die Stellung der Minderheiten gesetzlich festlegen soll. Die Tschechoslowakei, schloß Dr. Hodza, lasse sich von niemanden drängen und handle aus freiem Willen.

den Feldmarschalleutnant B e r e r, Generaltruppeninspektor im ehemaligen österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung, zum Kommandierenden General des XVIII. Armeekorps (Salzburg).

Hermann Göring in Eisenerz

Eisenerz (Obersteiermark), 29. März. Tief verdäunet liegt nach die obersteierische Gebirgslandschaft, die der Sonderzug des Generalfeldmarschalls Hermann Göring durchzieht. Wir folgen dem Pfingst- und dem Baitental zu Füßen der Eisenerger Alpen. Hinter Galzta auf Hieselau zu erreichen wir das sogenannte Gefälse, jene tief eingeschnittene Klamme, zu deren beiden Seiten die Berge sich schroff bis über 3000 Meter aufrichten. Um nach Eisenerz zu gelangen, mußte der Zug diesen Umweg machen, weil die direkte Strecke Leoben-Eisenerz durch die Schneemassen auf dem über 1200 Meter hohen Praetichl-Baß nur schwer hätte bewältigt werden können.

Am Dienstag morgen wurde die etwa 9000 Einwohner zählende Erzbaustadt Eisenerz in Obersteiermark erreicht. Über 4000 Menschen sind hier im Erzbergbau und in den Hochöfen tätig. Im Bahnhof wird der Generalfeldmarschall von den Vertretern der Stadt und der Alpinen Montan-Gesellschaft begrüßt.

Auf dem Marktplatz nimmt der Generalfeldmarschall Gelegenheit, zu der Menge zu sprechen. Wenn ein Ort für Deutschland eine besondere Bedeutung habe, erklärte er, so sei das die Stadt Eisenerz. „Eisen ist das edelste Metall, wertvoller als Gold und Silber. Aus Eisen schmiedet man das Schwert und damit den Frieden, aus Eisen schmiedet man den Pfug, und mit Eisen bauen wir unsere Wirtschaft auf.“ Von nun an werde hier Leben herrschen, und es sei ausgeschlossen, daß jemals in

„Ja . . . und dabei war Ihr kommen schon die zweite Ueberraschung dieses ereignisreichen Tages für mich.“
„Nanu . . . Wer oder was ist mir denn da zuvor gekommen?“

„Ein Brief von Pa . . .“
„Sie sagen das nicht gerade sehr erfreut, Kleiner Will.“
„Es gibt eben auch weniger angenehme Ueberraschungen, großer Hart.“

„Ja, was hat Ihnen denn Ihr Pa geschrieben?“
„Daß er mich dieser Tage abholen wird.“
„Abholen . . .?! Der junge Mann schnell in Hochstellung.“

„Ja . . . er hat wohl noch eine halbe Woche in Antwerpen zu tun. Dann kommt er hierher und . . . nachher soll ich eben mit ihm nach Hause.“

„Um . . .“
„Bestimmt wird er sich einige Tage bei Tante Me aufhalten, aber alles in allem kann meine Herrschaft in Deutschland kaum mehr viel länger als eine Woche dauern.“

„Donnerwetter, da ist es aber wirklich höchste Zeit.“
„Wofür denn?“

„Na, ich denke, Sie wollten doch noch München besuchen. Das war doch so gut wie abgemacht, und das müssen Sie einfach, sonst fehlt Ihrer Deutschlandreise mit das Beste.“

„Ach, das ist schon gleichgültig.“
„Na, erlauben Sie mal! Wenn das mein Vater hört, der Sie so dringend eingeladen hat und Sie so sicher erwortet, ich weiß nicht, ob er dann weiter Ihr glühendster Verehrer bleibt!“

Helmas Augen schimmern feucht, und ihre Stimme schwankt ein wenig, als sie meint:
„Wozu den Abschied noch erschweren?! Es ist sowieso schon traurig genug, das Fortgehen von all den lieben Menschen hier in Deutschland . . .“ Sie bläht die weißen Margueritenblätter fort, die in ihren Schoß gefallen sind.

„Möchtest gern bleiben, Will?“
Helma nickt. Sprechen kann sie nicht, sonst würde sie losheulen. Ueberdies hat Kamerad Hart sie eben gebuzt. Und das verwirrt sie auch ganz gehörig. Jetzt faßt er sie gar noch an den Händen und wirft ihr so leuchtend seinen Blick entgegen, daß sie gebendet die Augen schließen muß.

„Weiß immer in Deutschland, Kleiner Will! Bleib immer bei mir, ja?! Mein Liebes, Geliebtes, du . . .“
Ein Schein tiefer Glückseligkeit breitet sich über ihr

Volksabstimmung in der Tschechoslowakei

nach dem Muster der Saarabstimmung

Ein Vorschlag Lord Bytons

In einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ setzt sich Lord Byton für eine Volksabstimmung in der Tschechoslowakei nach dem Muster der Saarabstimmung ein. Man müsse die Entscheidung und ihre Meinung befragen. Das sei nur möglich durch eine Volksabstimmung, möglichst nach dem Muster der Saarabstimmung vom Januar 1935. Als Ergebnis einer solchen Volksabstimmung erwägt Lord Byton drei Möglichkeiten, 1. die Aufrechterhaltung des status quo unter gewissen tschechischen Zugeständnissen, 2. ein tschechisches Uebergeben der deutschsprachigen Gebiete an das Deutsche Reich und 3. eine Art Autonomie, hauptsächlich auf kulturellem Gebiet innerhalb der tschechoslowakischen Republik. Die Abstimmung müsse nach kleinen Bezirken durchgeführt werden, so daß es möglich sei, die an der Grenze gelegenen Gebiete, soweit sie dafür stimmten, Deutschland zuzusprechen und autonome Gebiete innerhalb der Tschechoslowakei zu schaffen, soweit sich die Stimmberechtigten für diese Lösung entschieden.

40 000, 43 000 oder 45 000 Tonnen? — Flottenberatungen in London. — Ueber die Größe der künftigen Schlachtschiffe.

London, 30. März. Im englischen Außenamt traten am Dienstag nachmittag die Flottenjahrenberätkenden Großbritannien, Frankreich und der Vereinigten Staaten zusammen, um die Beratungen über die Anwendung der Gleitklausel des Flottenvertrages von 1936 aufzunehmen.

Die Gleitklausel soll es betamntlich gestatten, Schlachtschiffe über 35 000 Tonnen zu bauen.

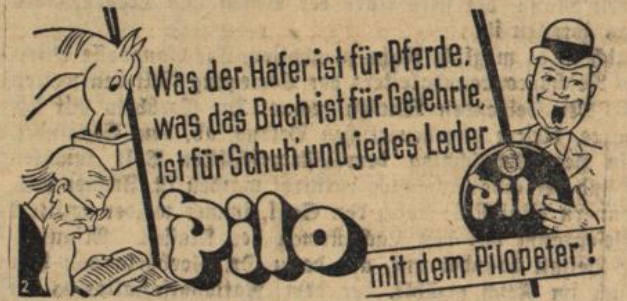
In englischen Kreisen wird betont, daß Großbritannien möglicherweise Schlachtschiffe von 40 000 Tonnen Restverdrängung bauen würde, während die Vereinigten Staaten Schlachtschiffe von 43 000 bis 45 000 Tonnen zu bauen beabsichtigen.

Noch immer bolschewistischer Menschenmüll. Im Kantont Tessin kamen die Behörden einer neuen Verbeaktion für Sowjetspanien auf die Spur. Mehrere Personen, darunter auch ein Tessiner, wurden festgenommen. Die Organisation hat versucht, Schweizer unter falschen Vorpiegelungen direkt nach Spanien zu locken.

Zukunft in Eisenerz auch nur ein einziger Werkstätter arbeitslos würde. Aber nicht nur Arbeit wolle das Dritte Reich dem Arbeiter geben, sondern es werde auch seine soziale Lage heben, ihm anständige Wohnungen bauen. Selbst mit, sich fleißig und erfaßt die Wichtigkeit seiner Arbeit. Ich werde dafür sorgen, daß diese eure Arbeit richtig bewertet wird.“

Im Verwaltungsgebäude hielt darauf Oberberghauptmann a. D. Wienöden dem Ministerpräsidenten einen Vortrag über die Eisenerzindustrie. In längerer Beratung wurden die Möglichkeiten der verstärkten Förderung und alle damit zusammenhängenden Fragen des unbedingt notwendigen Ausbaues kurz erörtert. Mit der Drahtseilbahn begab sich anschließend Hermann Göring auf den Erzberg, um eine Sprengung im Tagebau zu verfolgen und einen Einblick in die Tätigkeit der Bergleute in den Klauhbütten zu erhalten.

Auf der Rückfahrt über Leoben, wo Hermann Göring noch ein Hüttenwerk besichtigte, nach Graz war der Generalfeldmarschall überall wieder der Mittelpunkt spontaner Begeisterung.



Antitz. Sie stutz an seine Brust. Liegt dort geborgen, erlöst . . .

„Helma kind,“ sagt Ilse Waldner erschüttert. Sie, die Kluge, die seine Beobachterin hat nicht das mindeste gemerkt von dem, was sich in ihrer nächsten Nähe abgespielt hat, was in ihres Lieblings Herz vorgegangen ist. Dafür wird sie jetzt von den beiden übermütigen jungen Menschenkindern gründlich ausgelacht.

Sie läßt das mit tausend Freuden geschehen. Sieht sie doch das Glück des Kindes, das sie in treuer Hüt weilt. Das hat sie gefühlt, noch bevor Burkhart ihr, während Helma ein Telefongespräch mit Oberst Balkenaar anmeldet, sein Herz rüchaltlos anschnüßelt und ihr alles gesteht von seiner ersten, großen Liebe zu Wladime.

In das halbfindige Ferngespräch mit Antwerpen, bei dem das Brautpaar sich reichlich unvernünftig benimmt, greift sie dann ein und wandelt durch ihre ruhigen Worte des Obersten anfängliche Ueberraschung in die gleiche, reine Vaterfreude, die ein nach München aufgegebenes Telegramm in Papa Burkhards Herzen auslöst.

Nach dem ohne größere Vorbereitung eiligt zusammengestellten Verlobungsessen, woran die ganze Pension in aufgeräumtester Stimmung teilnimmt, erhaßt Burkhart ein Alleinsein mit Helma.

„Gör mal, geliebte Wilhelmine Viktoria Henriette Balkenaar, Kamerad Will, allem ein genügt jetzt nicht mehr. Du mußt nun wieder einen neuen Namen bekommen.“

„Natürlich,“ lacht Helma, „ich werde doch Burkhart heißen.“

„Das läßt sich leider erst in einigen Wochen bewerkstelligen. Dazu sind immerhin ein paar Formalitäten notwendig; auch wollen wir auf die Anwesenheit unserer beiden lieben alten Herren dabei nicht verzichten, und schließlich soll sich doch noch vor meinem Eintritt in den heiligen Stand der Ehe, erst der in die Heilig-Geist-Firma förmlich vollzogen haben. Klar, nicht wahr?“

„Zu Befehl, Herr Hausvater in spe.“
„Vorher aber muß ich dich noch ganz anders nennen, Liebes. Heute. Gleich. Aufgepaßt: du heißt Viktoria, die Siegerin!“

„Heinz,“ flüstert Helma, deren Uebermut süßer Verträumtheit weicht.“
(Fortsetzung folgt.)

Es gibt...
jeden...
wenn...
Schwarz...
hämmer...
daß er...
gewisse...
aufstie...
aber nich...
specht...
mit einer...
mein bed...
Wenn de...
Wann de...
fälle mi...
rufen hör...
sich auf...
Zeit zu...
Bruttrieb...
selbst in...
Bergha...
unierem...
unter gro...
mer meiste...
weitere...
der älte...
K u g n...
Jahre alt...
Anteilnah...
Zu...
Die Deu...
gewähren...
des Bier...
nung von...
Strohstoff...
schäftliche...
Güter und...
halteren...
Strohpre...
Herhaltung...
Akti...
1. Kass...
bank...
2. Wee...
3. Wer...
a) Anl...
b) son...
c) son...
4. Bank...
a) bei...
b) bei...
5. Schu...
a) in l...
b) Vor...
6. Hypo...
7. Bete...
8. Grun...
dem ei...
9. Gese...
10. In der...
enthal...
Forder...

Aus dem Pfinztal

Freund Vogel auf der Freie.

Es gibt Vogelhochzeiten, von denen die meisten Leute nichts wissen. Während die Nester der ausgesprochenen Singvögel jedem als Ausdruck des Werdens eines männlichen Singvogels um den weiblichen bekannt sind, hat niemand eine Ahnung, wenn plötzlich in einem Walde einer zutrommelt beginnt. Der Schwarzspecht ist es, der wie ein Wilder auf einen trockenen Ast hämmert, um seiner Liebsten zu gefallen. Die Leute meinen, daß er damit die Larven und sonstige in der Rinde oder in Ästen verdeckte lebende Insekten aufzudecken wolle. Bis zu einem gewissen Grade ist das richtig. Das zum Zwecke des besseren Aufwindens der Nahrung von allen Spechten geübte Klopfen ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Trommeln des Schwarzspechtes. Das Klopfen erfolgt langsam, das Trommeln jedoch mit einer Schnelligkeit, daß man sich wundert. Neben dem Trommeln bedient sich der Schwarzspecht noch verschiedenartiger Rufe, unter denen das „frü-frü“ und „huit“ wohl die bekanntesten sind. Wenn der Grünspecht in diesen Tagen lacht, was aus seinem Gasse will, und wenn wir jetzt die Krähen unmännlich laut rufen hören und sehen, wie der Krähenvater sich gerade lächerlich auf seinem Ast benimmt, so hängt das alles mit der hohen Zeit zusammen, in denen die Vögel sich ihrem alt ererbten Bruttrieb hingeben, der bei einigen Arten so stark ist, daß sie selbst in Gefangenschaft brüten.

Der Tod hält reiche Ernte.

Berghausen, 30. März. In den letzten Wochen hat der Tod in unserem Ort reiche Ernte gehalten. Nachdem am Samstag unter großer Beteiligung der allseits beliebte Wiltbürger Schreinermeister Enderle zur letzten Ruhe geleitet wurde, sind weitere drei geschätzte Mitbürgerinnen, Frau Wolf und zwei der ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes, Frau Katharina M u h n u g, 78 Jahre alt, und Frau G r e m m e l m a i e r, 81 Jahre alt, aus diesem Leben abgerufen worden. Herzlich ist die Anteilnahme an diesen Trauerfällen.

Frachtermäßigung für Stroh auf der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn und die Mehrzahl der Privatbahnen gewährten vom 24. März 1938 bis zum 31. Mai 1938 im Rahmen des Vierjahresplanes eine Frachtermäßigung für die Beförderung von Stroh, das im Deutschen Reich zur Herstellung von Strohstoff, Strohzellstoff, Papier und Pappe sowie in landwirtschaftlichen Betrieben verwendet wird. Hierbei gelten als landwirtschaftliche Betriebe nur Bauernhöfe, landwirtschaftliche Güter und Weidbetriebe, nicht dagegen Weinanbaugebiete, Futtermittelereien, Molkereien, Schlachthöfe, Rennställe, Häckselabriken, Strohpressereien usw. sowie Gärtereien, Baumschulen, Kleintierhaltungen usw.

Die Frachtermäßigung beträgt für Entfernungen von 100 km und darüber bis zu 20 % und wird für Wagenladungen bei Aufgabe als Frachtgut gewährt.

SM-Wettkämpfe verlegt!

Wie die SM-Gruppe Südwest mitteilt, sind die Gruppen-Ausscheidungswettkämpfe, die ursprünglich in der Zeit vom 24. bis 26. Juni 1938 in Karlsruhe stattfinden sollten, auf die Zeit vom 1. bis 3. Juli 1938 verlegt worden.

Bekanntlich nehmen an diesen Wettkämpfen 5000 bis 6000 SM-Männer der Gruppe Südwest (Gau Baden und Württemberg-Hohenzollern) teil. Die Verpflegung übernimmt der Hilfszug Bayern. Während der Hauptveranstaltung spielt der Musikzug der SM-Standarte „Feldherrnhalle“.

Die SM-Gruppe Südwest richtet schon heute an sämtliche Gliederungen der Partei und an alle Sportvereine die Bitte, in dieser Zeit von der Durchführung eigener Veranstaltungen abzusehen.

Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ nimmt jederzeit entgegen:
Druckerei Nagel & Sauer.

Danksagung

Für die so überaus herzliche Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

Magdalene Arheidt geb. Kumm

betroffen hat, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Vikar Vollhardt für seine schönen und trostreichen Worte, Herrn Dr. Saur für seine Bemühungen, Schwester Pauline und Berta für ihre aufopfernde Pflege. Ferner sei für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte inniger Dank ausgesprochen.

GROTZINGEN, 28. März 1938.

In tiefer Trauer:

Ludwig Arheidt nebst Kinder.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Grötzingen, Kirchstr. 14, II. Et.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“

— „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Möbl. Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Kost.

Grötzingen, Löwenstraße 8.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“

— „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Vor der Eröffnung der Karlsruher Rheinbrücke

Fahrplanänderungen mit der Inbetriebnahme.

Mit der Inbetriebnahme der festen Rheinbrücke bei Karlsruhe-Maxau am 3. April 1938 wird der Fahrplan für den Streckenabschnitt Karlsruhe-Wörth (Pfalz) — Witten geändert. Die durch das Befahren der festen Brücke eintretende Fahrzeitverkürzung im Verkehr über Maxau wirkt sich im allgemeinen dadurch aus, daß die Züge nach der Pfalz in der Regel später in Karlsruhe abfahren, während die Züge von der Pfalz in den meisten Fällen früher in Karlsruhe eintreffen. Die Eilzüge fahren künftig in Maxau u. Maximiliansau durch. Im Zusammenhang mit den Änderungen im Verkehr nach u. von der Pfalz treten auch geringe Verschiebungen im Zugverkehr auf der Strecke Karlsruhe-Eggenstein-Graben-Neuborf ein. Zwischen Wörth u. Berg verkehrt Zug 2282, künftig vier Minuten früher, d. i. Wörth ab 18,05 Uhr. Die Fahrplanänderungen treten am 3. April 1938 beginnend mit den Zügen 578, Witten ab 17,36, nach Karlsruhe und E 219, Karlsruhe ab 18,12, nach Randau in Kraft. — Zum Ausgangsfahrplan, zum Südwestdeutschen Kursbuch und zu den amtlichen Taschenfahrplänen für Baden, Mannheim-Ludwigshafen (Rhein) — Heidelberg und Mittelbaden werden Berichtigungs-

blätter ausgegeben. Reisenden, die im Besitz von Kursbüchern oder Taschenfahrplänen sind, werden die Berichtigungsblätter an den Schaltern kostenlos ausgehändigt.

Wegen Umlegung der Züge von der alten auf die neue Strecke verkehren am Sonntag, den 3. April die Personenzüge 554 Neustadt-Karlsruhe nur bis Maximiliansau, an 15,22, und 563 Karlsruhe-Neustadt-Weinstraße, erst ab Maximiliansau, ab 16,52. Für die Durchgangsreisenden dieser Züge werden zwischen Wörth und Karlsruhe-Hbf. Reichsbahntrafomobile eingesetzt. Berichtszeiten und -halte bei den Omnibussen wie bei den ausfallenden Zügen. Außerdem fallen an diesem Tage aus: Personenzug 562 Maxau ab 16,55 nach Karlsruhe-Hbf. und Personenzug 2317 Karlsruhe Hbf. ab 16,47 bis Eggenstein. Erhält durch Reichsbahntrafomobile. — Die Omnibusse laufen in Maximiliansau und Maxau nur die neuen Bahnhöfe an. In Karlsruhe-Wühlburg halten sie bei der Wirtschaft „Zum Anker“ (Ede-Sonjell- und Rheinstraße) und in Knielingen bei der Straßenbahnhaltestelle am alten Bahnhof (Ede-Saarlands- und Lauterburgstraße).

Volksbank Durlach e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse

Aktiva Bilanz auf 31. Dezember 1937 Passiva

	R.M.	Stk.	R.M.	Stk.		R.M.	Stk.	R.M.	Stk.
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbank-Giro- und Postscheckkonto			60 517	49	1. Gläubiger				
2. Wechselbestand			559 998	30	a) aufgenommene Gelder bei Banken			667 829	70
3. Wertpapiere					b) sonstige Gläubiger - Giroeinlagen	667 829	70	667 829	70
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	226 000	—			2. Spareinlagen				
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	66 000	—			a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	1 822 434	84		
c) sonstige Wertpapiere	5 000	—	297 000	—	b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	700 235	04	2 522 669	88
4. Bankguthaben					3. Geschäftsguthaben				
a) bei genossenschaftlichen Zentral-Kredit-Instituten	278 108	36			a) verbleibender Mitglieder	359 302	90		
b) bei sonstigen Kredit-Instituten	14 981	66	293 090	02	b) ausscheidender Mitglieder	7 724	33	367 027	23
5. Schuldner					4. Reserven				
a) in laufender Rechnung	2 154 313	87			gesetzliche Reserven (§ 7 Abs. 4 Gen. Ges.)			120 000	—
b) Vorschüsse	12 502	—	2 166 815	87	5. Rückstellungen				
6. Hypotheken und Grundschulden					Pensionsfonds			25 000	—
			354 967	80	6. Sonstige Verbindlichkeiten				
7. Beteiligungen					Verbindlichkeiten aus erhaltenen Inkassowerten und Durchgangs-Posten			16 855	96
			7 100	—	nicht abgehobene Dividende			180	—
8. Grundstücke und Gebäude					7. Posten die der Rechnungs-Abgrenzung dienen				
dem eigenen Geschäftsbetrieb dienend			20 000	—	Rückzurechnender Wechseldiskont			8 550	—
9. Geschäftseinrichtung					8. Reingewinn				
			1	—	Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	1 330	26		
Summe der Aktiva:			3 758 890	48	Gewinn 1937	29 447	45	30 777	71
					Summe der Passiva:			3 758 890	48
10. In den Aktiven und in den Indossamentsverbindlichkeiten sind enthalten:					9. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften			11 583	07
Forderungen gem. § 33 des Gen. Ges.			28 997	85	10. Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln			251 248	58

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsumme R.M.
Anfang 1937	1 086	1 215	607 500.—
Zugang 1937	78	107	53 500.—
Abgang 1937	55	59	29 500.—
Ende 1937	1 109	1 263	631 500.—

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr 1937 vermehrt um R.M. 39 972,41
Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen R.M. 67 468,36
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um R.M. 24 000.—
Höhe des einzelnen Geschäftsanteils R.M. 500.—
Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil R.M. 500.—
Dividende für 1937 5%

DURLACH, den 28. März 1938.

Richter. Der Vorstand: Hodapp.

Durlacher Filmschau

Staltheater: „Tango Notturmo“.

Der junge Seston kehrt aus den Tropen nach England wieder heim, sein erster Weg ist zum Club. Hungrig nach Lärm und Leben, begrüßt er seine alten Freunde, aber alle begegnen ihm mit ihrem typisch englischen Phlegma. Oberleutnant Lincoln macht ihm mit einem Manne bekannt, dessen Namen ihn aufhorchen läßt: Jac Gerard. Seston ahnt nicht, was den berühmten Komponisten so bedrückt und gedankenschwer macht, und in der Absicht, die konventionelle Langweile im Club zu unterbrechen, legt Seston eine Schallplatte auf: „Tango Notturmo“. Diese Schallplatte hat den Namen Jac Gerard vollständig gemacht, und die Stimme, die das Lied singt, ist die Stimme der Mado Doucet. . .

Mado Doucet ist wie vom Erdboden verschwunden. Tango Notturmo . . . Jac Gerard wandert durch die Straßen. Wohin geht er? Was sucht er? Eine Frau huscht schon an ihm vorüber, er folgt ihr, er steht ihr gegenüber. Und dann fällt ein Schuß. . .

Jac Gerard steht vor dem Untersuchungsrichter und schweigt. Das Schweigen ist gegen ihn. Er weiß, was das bedeutet, aber er schweigt.

Das Geheimnis um den „Tango Notturmo“ legt sich schwer auf den „Fall Gerard“. Wer bringt Licht in die Affäre?

Was geschieht mit Jac Gerard?
Wo ist Mado Doucet?
Wer gibt Lincoln das Wort?
Auf diese Fragen antwortet Ihnen nur einer:
Der Film „Tango Notturmo“.

Pola Negri trägt durch ihr ausdrucksstarkes Spiel fast allein den Film. Sie ist als Sängerin von verführerischer Fraulichkeit und gibt als gesunkene, dem Rauschgift verfallene Dirne eine erschütternde Studie. Den Tango Notturmo, die Komposition ihres Mannes, durch den sie ihn kennen und lieben lernte, singt Pola Negri mit verhaltener Glut, und ein flottes Fortrolltied „Kommt das Glück nicht heut, dann kommt es morgen“ trägt sie mit jählinierender Verve vor.

Die Regie Fritz Kirchhoffs wußte der Handlung weniger tiefe Tragik als den Spannungszug einer Kriminalgeschichte abzu-

gewinnen. In dieser Hinsicht wurde er von Fritz Arno Wagner an der Kamera wirksam unterstützt. Der Film vermochte wegen seiner spannenden Momente und des eindringlichen Spiels von Pola Negri die Premierensbesucher zu fesseln und fand am Schluß starken Beifall.

Das Wetter

Schwache veränderliche Winde. Zunächst noch stark bewölkt, dann besonders im Süden zeitweise aufheiternd. Temperaturen weiter ansteigend. Vereinzelt Frühnebel.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. N. 3898. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

Christian Kuppinger

im Alter von nahezu 50 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.

HOHENWETTERSBUCH, 30. März 1938.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Kuppinger.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Walschburger

ist heute früh nach langem, schweren Leiden im Alter von 43 Jahren sanft entschlafen.

Wolfartsweyer, 29. März 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Walschburger

nebst Verwandten.

Beerdigung findet am Donnerstag, 31. März, nachmittags 4 Uhr statt.

Trauerhaus: Adolf Hitlerstraße 45.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem großen Verluste unseres Lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Vikar Günther für seine trostreichen Worte, sowie der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, dem Musikverein, der Kameradschaft der Bad. Leibgrenadiere und den Kleingärtnern für ihre letzte Ehre, die sie ihm erwiesen haben und nicht zuletzt allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

DURLACH, den 30. März 1938.

In tiefer Trauer:

Fr. Wilhelmine Lotsch Wtw. nebst Angehörige

Elektrotechnik u. Installationsgeschäft

Spitalstr. 1 **Max Lenzinger** Telef. 643

empfehlen sich zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Möbel

Schlafzimmer
Küchen
Wohnzimmer
Einzelmöbel
gut, dauerhaft, preiswert

Fr. Sigmund

Karlsruhe Kronenstr. 17a
Ehestandsdarlehen

Bilder u. Rahmen

Kunsthandlung Gerber
Karlsruhe, Passage 8

2-Zimmerwohnung

mit Küche auf 1 Mai zu vermieten. Angebote unter Nr. 164 an den Verleger.

Gut möbl. Zimmer

entl. mit Pension auf 1. April zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Alleinstehende Dame sucht 3-Zimmerwohnung

mit Bad, in gutem Hause, auf 1. Juni oder später. Angebote unter Nr. 165 an den Verleger.

Zur Konfirmation Gesangbücher

Füllhalter
Zachmann & Wasserwerk

Leicht Motorradanhänger

neuwertig, Gelegenheitskauf, für 55 RM zu verkaufen
Alfred Weikinger
Schwarzwaldstraße 12.

Inserieren bringt Erfolg!

Liederkranz Durlach

Die Singkunde findet anstatt Donnerstagabend bereits heute Mittwochabend statt.
Der Vereinsführer.

Lyra

1864 E.V.
Mit Rücksicht auf die morgenabend stattfindende Volksversammlung fällt die Singkunde aus.
Der Vereinsführer

Danksagung

Allen denen, welche unserem lieben Verstorbenen durch Teilnahme an der Beerdigung, Kranz- und Blumenspenden, die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren herzlichen Dank.
Durlach, 29. März 1938

Familie Jacob Nöstle
„Gust. Nöstle“

Jüngeres, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus zu 3 Ber. gesucht (vll. auch Haushaltsjahr). Angebote erbeten unter Nr. 167 an den Verleger.

Fleißiges ehrliches

Mädchen

(oder Frau), in gutem Haushalt für vormittags gesucht. Vorzuzustellen mit Zeugnis. Adresse im Verlag.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren kann sofort eintreten.
Bäckerei Dehler, Müllersfeldstr. 9.

Suche für sofort jüngere

Aushilfs-Bedienung

Zu erfragen im Verlag

Älterer, zuverlässiger

Mann

welcher etwas Gartenarbeit übernimmt, gesucht. Angebote unter Nr. 166 an den Verleger.

Braune Schaffstiefel

werden bei mir fleischwarz umgefärbt.
Billigste Berechnung
Schuhsohlerei
Georg Meyer, Auerstraße 9

Volkskundgebung!

Donnerstag, 31. März 1938

abends 8 Uhr in der „Festhalle“ in Durlach mit einer Parallelversammlung im „Christkönigshaus“.

Es spricht

Ministerpräsident

Pg. Walther Köhler

Volksgenossen erscheint in Massen.

Unser Sa bedeutet:

Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag.

Die Stimmkartei für die Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1938 liegt am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. April 1938, jeweils von 9-12 und 15-19 Uhr,

bei der Wahlgeschäftsstelle - Rathaus III. Stad. Zimmer 8 - zu jedermanns Einsicht auf. Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Wahlgeschäftsstelle schriftlich oder mündlich anzeigen. Wahlberechtigt sind sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum 10. April 1938 das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. 9. 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. 9. 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. 9. 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. 9. 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Abstimmen und wählen kann nur, wer in die Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Eine besondere Benachrichtigung über die Aufnahme in die Stimmkartei ergeht nicht; in Zweifelsfällen empfiehlt sich deshalb die Einsicht in die Stimmkartei während der Auslegungsfrist, insbesondere für Stimm- und Wahlberechtigte, die seit 30. 3. 1936 hier zu- bzw. umgezogen oder erst wahlberechtigt geworden sind. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Stimm- und Wahlberechtigte nur auf rechtzeitig vorgebrachten Einspruch berichtigt werden.

Stimmscheine werden bei der Wahlgeschäftsstelle ausgestellt.
Durlach, den 30. März 1938.

Der Bürgermeister.

**Vorhangstoffe
Dekorationsstoffe
Möbelstoffe**

in neuen geschmackvollen Ausführungen und denkbar großer Auswahl

Leipheimer & Mende

waren Sie schon im gemütlichen „Posthörnle“?



Karl Klee
Schuhmachermeister
Adolf Hitlerstr. 79



Kastenwagen ab RM. 32.-
Klappwagen von RM. 11.- an
Kinderbohlen RM. 13.-

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Auto-Bahn-Stadt-Umzüge

u. Beiladungen nach allen Richtungen m. luftbereiftem Autozug
Alfons Merz, Karlsruhe
Gerwigstraße 10 Telefon 3566

Schön möbl. Zimmer

(Turneralage) zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Schlafzimmer

echt Nussbaum 580 RM.
" Birnbaum 550 RM.
" Birke vol. 630 RM.
" Eich mit Nussbaum von 385 RM. an
Ehestandsdarlehen u. Beamtenbank angegliedert.

Karl Künzler
Qualitätsmöbel
Karlsruhe, Waldstraße 8.

Badewanne

guterhalten, emailliert und

Gasherd

mit Backofen und Abstellplatten, 3-flammig, email., auterhalten, sofort weg. Umzug zu verkaufen
Ötina, Rüdigerstraße 2

1 Damenfahrrad

gebraucht, jedoch wie neu billig zu verkaufen, ebenso ein

Motorrad

„Ardie“ 500 ccm.
Näheres bei
Wih. Walther, Grödingen
Kaiserstraße 73.

Bettstelle

wie neu, mit Matratze, Kasten und Bettfüße, einig. Küchenherd billig zu verkaufen
Wilhelmstr. 9, II. Etz.

1 und 2-tür. Kleiderschränke

Auszieh- und gew. Tische, Klappgarderobe, Kommoden, Federbetten, Nachttische und Stühle billig zu verkaufen

W. Ammann
Schreinermeister
Adolf Hitlerstraße 46

Ein neuer Kinderwagen

preiswert zu verkaufen
Eidenstraße 3, III.

100 Ztr. Dickrüben

zu verkaufen
Grödingen, Mittelstraße 3.